

*Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas, Die Augsburger Domorgeln.* Herausgegeben durch das Bischöfliche Ordinariat Augsburg Diözesanbauamt, 1992. 148 Seiten mit 21 Abbildungen, davon 1 in Farbe, 27 × 19 cm. Leinen mit farbigem Schutzumschlag. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen. DM 56,-.

Bis vor etwa zwanzig Jahren war die Geschichte der Augsburger Domorgeln noch weitgehend unerforscht. Trotz kleinerer Veröffentlichungen vor allem zur älteren Orgelgeschichte des Domes, die aus der Feder von Theodor Kroyer, Hermann Meyer und Adolf Layer stammen, fehlte eine zusammenhängende Darstellung des gesamten Domorgelbaues in Augsburg. Diese wurde nun von Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas anlässlich des Neubaus der Kubak-Orgel nachgeliefert, ein Unternehmen, das nicht ganz frei war von Schwierigkeiten. So war es nicht leicht, die keineswegs spärlichen Quellen aus dem 17. und vor allem 18. Jahrhundert mit den baulichen Gegebenheiten in Einklang zu bringen, wie die Verfasser schreiben. Der übersichtlichen Darstellung wegen wurde so die Gliederung nach Einzelinstrumenten als vorteilhaft erkannt. Wegen der ungünstigen Quellenlage zur mittelalterlichen Orgelgeschichte wurde versucht, diesen Zeitraum anhand der Baubefunde zu erhellen. Ähnlich wie bei allen anderen süddeutschen Domkirchen, ausgenommen dem Passauer Barockprospekt, ist auch in Augsburg keine historische Orgel erhalten geblieben.

Die für ihre gründlichen Quellenforschungen bekannten Organologen H. Fischer und Th. Wohnhaas haben hier das Ergebnis ihrer jahrelangen wissenschaftlichen Arbeit vorgelegt, wobei ein eindrucksvolles Bild zur Entstehung der Augsburger Domorgeln gelungen ist. Erschöpfend dokumentiert werden Fragen der Finanzierung, einer angemessenen und jeweils zeitgemäßen Disposition sowie kirchenmusikalischer und liturgischer Überlegungen. Angesprochen werden aber auch Belege und Dokumente zur Pflege und Reparatur der Orgelwerke.

Nach einer kurzen Zeittafel zur Baugeschichte des Domes folgt eine umfassende Zusammenstellung aller archivalischen Belegstellen, die von 1576 bis 1984 reichen. Nicht nur Platzgründe waren es, die die Verfasser die Art der Darstellung in Regestenform wählen ließ. Für den Leser ergibt sich dabei die Möglichkeit, sich in Kürze über die Dokumentation der einzelnen Zeitabschnitte zu informieren. Nichtsdestoweniger haben es sich die Verfasser nicht nehmen lassen, wichtige Dokumente im vollen originalen Wortlaut zu zitieren. Bildliche Darstellungen veranschaulichen die Beschreibung der verschiedenen Orgelstandorte. Die einzelnen Kapitel befassen sich mit der Domorgel im

Mittelalter (S. 46 ff.), der Lettner-Orgel von 1579 bis 1740 (S. 53 ff.), Positiven und Regalen (S. 70 ff.), der Evangelienorgel von 1742 bis 1855 (S. 94 ff.). Ehe die noch heute vorhandene Maerz-Orgel von 1904 beschrieben wird, finden sich zudem ikonographische Nachweise ehemaliger Domorgeln. Relevant sind dabei sechs Abbildungen des Dominneren, auf denen Orgeln mehr oder weniger realistisch dargestellt sind. Einige dieser Darstellungen sind im Abbildungsteil reproduziert. Die letzten Kapitel sind den Orgeln in der Marienkapelle und jenen aus neuester Zeit gewidmet.

Der reich bebilderte und mit vielen Hand-Skizzen versehene Leinen-Band präsentiert sich in einem vorzüglichen Druck und in angenehmer Aufmachung. Die Organologen Fischer/Wohnhaas haben mit dieser Veröffentlichung ein weiteres Beispiel ihrer allgemein bekannten gründlichen Quellenarbeit zur Orgelkunde und einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Orgellandschaft Süddeutschlands geliefert. Das Buch spricht neben dem Fachmann auch den Orgelliebhaber, den Theologen und Liturgiker an, denen hier in verständlicher und gewandter Sprache ein bisher nicht vorhandener Gesamtüberblick zu den Augsburger Domorgeln geboten wird.

*Siegfried Gmeinwieser*

*Hermann Ullrich, Johann Chrysostomus Drexel (1758–1801). Leben und Werk: zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Augsburger Dommusik. Augsburg: Bernd Wißner 1991 (Collectanea Musicologica, Band 1). – 610 S.; Abb. und Notenbeispiele.*

Als erster Band der neuen Augsburger musikwissenschaftlichen Reihe ‚Collectanea Musicologica‘, die der dortige Ordinarius emeritus Franz Krautwurst ins Leben gerufen hat, liegt eine Studie vor, die in vieler Hinsicht dem Spiritus rector jener Reihe verpflichtet ist. Hermann Ullrich bietet unter dem Titel ‚Johann Chrysostomus Drexel (1758–1801). Leben und Werk: zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Augsburger Dommusik‘ die Ergebnisse einer umfassenden Sammeltätigkeit, die den Band auf über 600 Seiten Umfang haben anschwellen lassen.

Johann Chrysostomus Drexel wurde 1758 in Epfenhausen bei Landsberg geboren (der Taufeintrag ist mit dem 24. 1. datiert); seine Eltern waren Bauern. Als jüngstes Kind verlor er beide Elternteile früh – er war mit vier Jahren Vollwaise – und es spricht viel dafür, daß er seine fundamentale Bildung im Augustinerchorherrenstift Diessen erhalten hat; demnach könnte er von